

ist mit Johannes XXIII. erreicht, der ihn wiederholt auffordert, bei Problemen den direkten Kontakt zu ihm zu suchen, »dann geht es schneller« (445). Spülbecks dringende Bitte, bei der Weihnachtsansprache die Menschenrechtssituation anzusprechen, unterstützte wenig später auch Döpfner. Ein Jahr später erschien Döpfner dieses Thema »für die bedrängten Menschen« im Rahmen einer päpstlichen Stellungnahme als »noch viel tröstlicher« (566). An solchen Bemerkungen wird die sich verschärfende Konfliktlinie zwischen Staat und Kirche deutlich. Die vorliegende Edition ermöglicht hierzu und zu einer Fülle anderer Themen, weitere Forschungsfelder.

Jörg Seiler

### 3. Antike und Mittelalter

Rabanus Maurus. Auf den Spuren eines karolingischen Gelehrten. Hg. v. HANS-JÜRGEN KOTZUR, verf. v. Winfried Wilhelmy. Mainz: Philipp von Zabern 2006. 130 S., 90 meist farb. Abb. Geb. € 24,90.

Angesichts dessen, dass Rabanus bzw. Hrabanus, dem später der zusätzliche Name Maurus beigefügt wurde, um 780 in Mainz geboren wurde und am 4. Februar 856 als Mainzer Erzbischof in seiner Heimatstadt verstarb, bestand berechtigter Anlass, dieses großen Gelehrten der Karolingerzeit im Jahre 2006 mit einer vom Mainzer Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseum veranstalteten Ausstellung zu gedenken. Diese Ausstellung erfuhr ihre besondere Note dadurch, dass es dank der Vermittlung durch Kardinal Lehmann gelang, das erste und wohl bedeutendste der von Rabanus Maurus geschaffenen zahlreichen Werke als Leihgabe der Bibliotheca Apostolica Vaticana aus Rom nach Mainz zu entleihen. Hrabanus Maurus hat diese Sammlung von Figurengedichten (d. h. Gedichten, deren Schriftbild die Figur eines Gegenstandes nachahmen, der in Beziehung zum Inhalt des Gedichtes steht) dem »Lob des Heiligen Kreuzes« (*De laudibus sanctae crucis*) gewidmet. Geschaffen hat er das Werk um 810 allerdings nicht in Mainz, sondern als Mönch in Kloster Fulda, als dessen Abt er denn auch von 822 bis 842 walten sollte, bis er schließlich im Jahre 847 zum Erzbischof von Mainz erhoben wurde. Obwohl also in Fulda entstanden, hat Rabanus die Handschrift um 826 dem heimatischen Mainzer Dom geschenkt, sodass es ihm später als Mainzer Erzbischof leicht möglich wurde, noch eigenhändige Korrekturen in der Handschrift anzubringen. Die Ausstellung des Jahres 2006 hat es möglich gemacht, diese im 17. Jahrhundert nach Rom gelangte, mit Gold, Silber und Purpur ausgestattete Prunkhandschrift neben anderen, mit Rabanus in Beziehung zu setzenden Exponaten wenigstens für kurze Zeit, zu bewundern. Es ist das Verdienst von Winfried Wilhelmy, in dem vorliegenden Katalog nicht nur Rabans *De laudibus* insgesamt zu würdigen. Er hat es sich vielmehr darüber hinaus zur Aufgabe gemacht, 15 der »schönsten und wichtigsten« der insgesamt 28 Figurengedichte einer einlässlichen, jeweils mit einer Abbildung der entsprechenden Textseite versehenen Interpretation zu unterziehen. Auf diese Weise ist es ihm vorzüglich gelungen, über die Fachkreise hinaus dem interessierten Betrachter bzw. Leser einen Zugang zu dieser bedeutenden karolingerzeitlichen Gedichthandschrift zu vermitteln. – Ergänzend sei noch darauf hingewiesen, dass Michele Ferrari im selben Jahr 2006 wesentlich neue Einsichten zum Verständnis von *De laude* beigesteuert hat (C. F., Dichtung und Prophetie bei Hrabanus Maurus, in: F. J. Felten und B. Nichtweiß, Hg., Hrabanus Maurus. Gelehrter, Abt von Fulda und Erzbischof von Mainz. 2006, S. 71–91), und dass Michael Embach seinen wiederum aus Anlass jenes Jubiläums in Trier gehaltenen, gleichfalls in Rabans Kreuzgedicht einführenden Vortrag als selbständige Publikation hat erscheinen lassen (M. E., Die Kreuzesschrift des Hrabanus Maurus *De laudibus sanctae crucis*. 2007).

Helmut Maurer

TILMAN STRUVE: Salierzeit im Wandel. Zur Geschichte Heinrichs IV. und des Investiturstreites. Köln: Böhlau 2006. 435 S. Geb. € 49,90.

Der Verfasser hat in dem vorliegenden Werk eine Reihe seiner im Zeitraum von zwei Jahrzehnten abgefassten Aufsätze zu einem Band zur Geschichte des Investiturstreits zusammengefasst. Dabei hat er einzelne im Laufe der Zeit erschienene, aber thematisch zusammengehörige Arbeiten unter

eine eigene thematische Überschrift gestellt, wobei jedoch die Auswahl von jeweils drei Aufsätzen aus dem Werk des Verfassers nicht überschritten wird. Dieser hat für den Neuabdruck fast nichts an seinen Beiträgen verändert. In seiner einleitenden Darstellung weist er auf die Stellung des salischen Königtums zwischen Anfechtung und Behauptung hin. Das 11. Jahrhundert wird als Wendezeit und mit dem so überschriebenen Aufsatz unter die Überschrift »Geschichtsschreibung als Seismograph« gestellt. In drei Beiträgen wird dabei der salischen Dynastie nachgegangen, wobei die Intervention Heinrichs IV. in den Urkunden seines Vaters, Briefe der Kaiserin Agnes und deren Rückzug aus der Reichsregierung Themen waren. »Die Gegenspieler« Heinrichs IV., Rudolf von Schwaben, Gregor VII. und Mathilde von Tuszien stellen ebenfalls drei Beiträge vor. Ebenso die Anhänger des Königs in den Städten Oberitaliens in Lucca, Pisa und Mantua, sowie am Beispiel Bischof Milo von Paduas die Interessengemeinschaft von Königtum und Bischöfen. »Angriff und Verteidigung« sind durch die päpstlichen Sanktionen gegen Heinrich IV. und dessen Strategie zur Konsolidierung seiner Herrschaft unterlegt. Der Band wird durch eine »Zeitdiagnose« mit dem Beitrag von Endzeiterwartungen im Erlebnis des Investiturstreites als Krise und Aufbruch untersucht. Der für die Regierung Heinrichs IV. und dem Investiturstreit aufschlussreiche Band hat die wichtigen Beiträge Struves aufgrund seiner langjährigen, intensiven Beschäftigung mit diesem historischen Zeitraum zusammenfassend als organisches Ganzes entstehen lassen. Die schlaglichtartige Beleuchtung und Erörterung einzelner Punkte des politischen Geschehens lässt die dabei gewonnenen Eindrücke schärfer hervortreten als eine von Anfang an als Einzelstudie geschaffene Untersuchung dieses erreicht hätte. Der Investiturstreit und Heinrich IV. haben durch die Untersuchung eine weitere, wichtige Ergänzung erhalten, die die bislang einzeln stehenden Veröffentlichungen in dieser Form nicht erreicht haben. Dadurch ist deren Zusammenfassung ein wertvoller Beitrag.

*Immo Eberl*

Saladin und die Kreuzfahrer. Begleitband zur Sonderausstellung im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale), im Landesmuseum für Natur und Mensch Oldenburg und in den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim. Hg. v. ALFRIED WIECZOREK, MAMOUN FANSA und HARALD MELLER. Mainz: Philipp von Zabern 2005. XXIV, 518 S., 434 Farb- und 39 s/w-Abb. Geb. € 49,90.

Die Kreuzzüge genießen nach wie vor – oder erneut – Popularität bei größeren Bevölkerungskreisen. Ausstellungen wie die 2004 im Dom- und Diözesanmuseum in Mainz gezeigte Schau »Kein Krieg ist heilig« und der 2005 in den Kinos gezeigte Film »Königreich der Himmel«, der eher die Hollywood-Fraktion unter den am Thema Interessierten begeisterte, erwiesen sich als Zuschauerermagneten. Im Jahr 2000 konnte Peter Milgers Begleitbuch zu seiner Fernsehreihe neu aufgelegt werden. Auch in der wissenschaftlichen Kreuzzugforschung erscheinen mit schöner Regelmäßigkeit neue Veröffentlichungen zum Thema. Hans-Eberhard Mayers »Geschichte der Kreuzzüge« ist im Jahr 2005 bereits in zehnter Auflage erschienen. Die zweibändige Geschichte der Kreuzzüge aus der Feder von Adolf Waas (1956) kam 2005 in einer Neuauflage heraus. Im selben Jahr erschien im Gütersloher Chronik-Verlag die »Chronik der Kreuzzüge«, die den Zeitraum 1064–1307 umfasst, und Peter Thoraus kleiner Einführungsband »Die Kreuzzüge« in der »Wissen-Reihe« bei C. H. Beck, gefolgt von Nicolas Jasperts »Die Kreuzzüge« (3. Aufl. Darmstadt 2006) und last but not least Kay Peter Jankrifts übergreifende Darstellung »Europa und der Orient im Mittelalter« (Darmstadt 2007), um nur einige Publikationen der letzten Zeit zu nennen. Die 2005 und 2006 in Halle, Oldenburg und Mannheim gezeigte Ausstellung »Saladin und die Kreuzfahrer« generierte als Begleitpublikationen neben einem Band mit den gedruckten Vorträgen einer vorbereitenden Fachtagung (November 2004) den umfangreichen, hier zu besprechenden Katalogband. Die Gestalt des Sultans Saladin (1138–1193), des großen Gegenspielers der Kreuzfahrerstaaten im späteren 12. Jahrhundert, wurde schon im Mittelalter zum Prototyp des edlen Heiden stilisiert und ging als solcher in die europäische Geschichtsschreibung ein, obwohl der Herrscher über Syrien und Ägypten kein edler Idealist auf dem Herrscherthron und durchaus zu Hass und unerbittlicher Verfolgung in der Lage war, immerhin jedoch mit kluger Taktik und verständnisvoller Diplomatie agierte und soviel Toleranz und Nachsicht übte, wie es seinem politischen Kalkül entgegen kam. Auch die Literatur nahm sich dieser Lichtgestalt unter den muslimischen Herrschern an. Kaiser Wilhelm II. nannte Saladin bei einem Besuch an dessen Grab 1898 einen der ritterlichsten Herr-